

Neuenbürg, 25. November 1911. Erdbeben und Vulkane.

I.
Das am 16. November eingetretene Erdbeben hat dieses sonst so wenig gepflegte Wissensgebiet mit einem Schläge in den Vordergrund allseitigen Interesses gerückt. Es sei darum in Nachstehendem einiges Bemerkenswerte daraus mitgeteilt. Trotzdem sich die ältesten Leute bei uns eines Erdbebens nicht entsinnen können, ist ihre Zahl nach Aufzeichnungen des Naturforschers Frech eine ganz enorme; seine Statistik zählt deren bis zum Jahre 1908 im ganzen 6931. Von Erdbebenschwärmen spricht er, da schon alle 3 Sekunden während eines einzigen Tages Erschütterungen durch den Seismographen registriert wurden. Dem Ort ihres häufigeren Vorkommens nach lassen sich 6 sogen. Erdbebenherde unterscheiden. Als der tätige von allen gilt der japanische, besonders die Gegend von Tokio, die im Jahre durchschnittlich nicht weniger als 92mal, also jeden 4. Tag erschüttert wird. Im Jahre 1899 fielen dort allein 200 000 Häuser und 25 000 Menschen den Erdbeben zum Opfer. Seitdem hat die von ihrem Landsmann, dem Gelehrten Omori, empfohlene Bauweise, nur leichte, einstöckige Häuser zu erstellen, rasch Eingang gefunden, da diese erfahrungsgemäß den Schwankungen weit mehr nachgeben als hohe, massive Gebäude. An 2. Stelle ist die Westküste Amerikas in ihrer fast ganzen Länge als gefährdetes Erdbebengebiet bekannt, da in den Vereinigten Staaten jährlich durchschnittlich 25, in Mexiko und Mittelamerika 14, in den Anden Südamerikas 12 Veben vorkommen. Einen fast immer brodelnden Erdbebenherd bildet dort drüben das Antillenmeer mit den Westindischen Inseln, das ein einziges großes Senkungsgebiet, einen sogenannten Kesselbruch, darstellt. An seinen Rändern sind Abstände vom Berggipfel bis auf den Meeresgrund mit 10—13 000 m keine Seltenheit. Noch in frischer Erinnerung steht das Erdbeben am 18. April 1906, eines der heftigsten, die je beobachtet wurden, welches St. Franzisko, und dasjenige vom 16. August gleichen Jahres, das Valparaiso in Trümmer legte und von 83 Nachschüssen begleitet war. Ein 3. sehr weit ausgebreiteter Erdbebenherd, der völlig auf dem Lande liegt, ist der kaukasische, der sich von Kamtschaka an der Ostküste Asiens über den Himalaja, Hindukusch, Kaukasus, Balkan und die Alpen bis zu den Pyrenäen erstreckt. Einem mächtigen Kesselbruch verdankt darin das Kaspiische Meer seine Entstehung. Der uns nächstgelegene und bei dem neuesten Erdbeben in erster Linie in Betracht kommende Vebenherd ist der des Rheintals (und der Boralpen), das gleichfalls eine Senkung und zwar nach Westen wie gegen Osten und Norden, also einen sogenannten Grabenbruch darstellt. Die anfangs gebildete Mulde mit einzelnen Süßwasserseen samt mit der Zeit unter den Meerespiegel, so daß das Meer, wahrscheinlich von Westen her, einbrach. Schwarzwald und Vogesen ragten daraus nur als schmale niedere Landstreifen hervor. Bei weiterem Sinken des Bodens nach unten kam es zu gewaltigen Abreibungen von den Seitenwänden, von denen sich die Vorkügel und von ihnen wieder die Ebene trennten. Die Seitenflügel wurden durch den sinkenden Schollen ausgeübten Seitendruck in die Höhe gepreßt und dadurch erst zu eigentlichen Gebirgen aufgetürmt, ähnlich den Alpen. Der sich in der Senkungsrinne bildende Süßwassersee fand endlich seinen Abfluß durch das rheinische Schiefergebirge, bis durch Tiefenerlegung des Durchbruchtales des Rheins zwischen Bingen und Bonn seine Entleerung herbeigeführt wurde.

Jene Senkungen sind auch heute noch nicht abgeschlossen, darum ist das Gebiet des Oberrheins eines der erdbebenreichsten in Mitteleuropa. So hat ein Erdbeben am 18. Oktober 1356 Basel und zahlreiche Ortschaften seiner Umgebung vollständig zerstört, und dasselbe geschah am 2. Mai 1682 mit der nicht weit von der Grenze entfernten elsässischen Stadt Remiremont. In neuerer Zeit geschahen Erdbeben 1877 bei Nachen und letztmals 1903 in der Pfalz. Daß es sich hierbei um tektonische d. h. mit

der Umbildung der mehr an der Erdoberfläche gelegenen Gebiete handelt im Gegensatz zu den vulkanischen, die aus weit größerer Tiefe kommen, beweist die Tatsache, daß sich viele von ihnen trotz geringerer Stärke weit ausbreiten. Die Rheintal-ebene senkt sich noch jetzt nach Osten, am Oberrhein gegen Norden, also zu uns, und dementsprechend wächst die Abbruchhöhe zwischen ihr und dem Kamme des Schwarzwaldes allmählich. Dagegen muß die Bodlinger Höheebene als zur Ruhe gekommen und vollständig erdbebenfrei bezeichnet werden. Einen Grabenbruch von weit größeren Verhältnissen hat Afrika in seiner Seenmulde an der Westgrenze unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika aufzuweisen, und auch das Rote Meer stellt einen solchen dar. Endlich verdankt auch der Atlantische Ozean zweifellos einem Abbruch zwischen der Westküste der alten und der Ostküste der neuen Welt seine Entstehung.

Die Ausdehnung der durch die Erdbeben erschütterten Gebiete steht durchaus nicht immer in geradem Verhältnis zu der Stärke der Stöße. Manche gehen senkrecht nach oben, sind aber dabei meist kurz. So war z. B. bei dem starken Erdbeben von Jöchia i. J. 1883 in dem nur 40 km davon entfernten Neapel auch keine Spur zu bemerken, ebensowenig bei dem auf Kapri, das, obwohl in der Nähe des immer tätigen Vesuv gelegen, in bekannter Zeit niemals ein Erdbeben hatte. Andere, wie das von Charleston 1886, erschütterten ein Gebiet von 2—3 Millionen Quadratkilometer, wozu die Kraft von 1300 Milliarden Pferden erforderlich gewesen wäre. Diese Erschütterungen, Fernbeben genannt, geben den besten Aufschluß über das Wesen der Erdbeben und den derzeitigen Zustand des Erdinnern, berechnet nach der Schnelligkeit ihrer Fortpflanzung, die in der Luft 333, im Wasser 1400, im Eisen 4000 m pro Sekunde beträgt, sich also in diesen 3 Medien wie 1:4:12 verhält.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Nov. Wie erinnerlich, haben gegen den Gemeinderatsbeschuß, die untere Königsstraße zu verbreitern, sämtliche Anlieger, auch die Generaldirektion der Staatseisenbahnen, sowie die Hofkammer, Einsprüche erhoben. Die Erbreiterungsabsticht erregt deshalb allgemeines Erstaunen, weil sie nach menschlichem Ermessen mindestens auf 100 Jahre hinaus keine Aussicht auf Verwirklichung hat, denn an der Spitze der unteren Königsstraße stehen zwei massive Riesenhäuser, das Hotel Marquardt und der Olgabau, die die Erbreiterung für mehrere Menschenalter illusorisch machen. Der Gemeinderat befaßte sich infolge dessen nochmals mit der Angelegenheit und die Bauabteilung schlug vor, sich mit einer Breite von 26 Metern zu begnügen. Aber nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, die Straße auf 30 Meter zu verbreitern. In der Debatte wurde insbesondere auch die Verwunderung darüber ausgesprochen, daß der Plan erst aufstauete, als die katholische Eberhardskirche, die bekanntlich umgebaut werden soll, ein Baugesuch eingereicht hatte.

Stuttgart, 25. Novbr. Die preußisch-süddeutsche Lotteriegemeinschaft, an der bekanntlich auch Württemberg beteiligt ist, wird voraussichtlich nicht zu dem seither in Aussicht genommenen Zeitpunkt, 1. Juli 1912, in Kraft treten können, weil infolge der Neuwahlen zum bayerischen Landtag dieser erst im Februar zusammentreten und der preußische Landtag die Vorlage erst beraten dürfte, wenn die süddeutschen Staaten, also auch Bayern, dem Staatsvertrag zugestimmt haben.

Stuttgart, 27. Novbr. Zu der kürzlich von einem Korrespondenzbüro verbreiteten Mitteilung von einem Verbot des Besuchs von Wirtschaften durch Mitglieder der Heilsarmee wird bekannt, daß die Meldung, die Heilsarmee habe der Antialkoholbewegung 10 000 Mk. zugewendet, vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Die Erdbebenbeobachtungen in Württemberg. Die Würt. Presse-Korrespondenz veröffentlicht nachstehenden Aufruf: Zur Sammlung und Bearbeitung der zunächst in Württemberg

gemachten Erdbebenbeobachtungen haben sich die Unterzeichneten im Auftrag des K. Statistischen Landesamts vereinigt. Es ist voranzusehen, daß außer den in unseren Zeitungen bekannt gemachten Wahrnehmungen noch viele wissenschaftlich wertvolle Angaben gewonnen werden dürften. Neben der Bitte an die Redaktionen, uns womöglich alles ihnen zugegangene Material zukommen zu lassen, wenden wir uns an alle Privatpersonen, die uns weitere zuverlässige Auskunft geben können über bisher nicht berichtete bemerkenswerte Beobachtungen mit der Bitte um Einsendung an das K. Statistische Landesamt Stuttgart. Insbesondere wären wir dankbar für Anfertigung und Einsendung einer Photographie bei besonders bemerkenswerten Veränderungen an Gebäuden, Felsen, Eisenbahndämmen usw. Für die Kosten ist das K. Statistische Landesamt auf Verlangen aufzukommen bereit. Professor Dr. Sauer-Stuttgart, Professor Dr. Mad-Hohenheim, Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Schmidt-Stuttgart.

Stuttgart, 27. Nov. Der Mostobsthandel geht seinem Ende entgegen; es laufen nur noch geringe Zufuhren ein. Bis jetzt sind dem Nordbahnhof rund 7300 Waggon Mostobst zugeführt worden, die anfänglich zu sehr hohen, zuletzt zu außergewöhnlich niedrigen Preisen verkauft wurden. Mit der Beförderung des Obstes auf französischen Strecken wurden üble Erfahrungen gemacht. Die Unzufriedenheit bei Händlern und Käufern ist groß und das Nachspiel in Form von Prozessen und Schadenersatzforderungen wird nicht ausbleiben. Bei dem vielen anbrüchigen Obst, das vermostet wurde, ist eine genaue Beobachtung des Mostes in den Kellern notwendig.

Lüdingen, 27. Nov. Die Sammlungen für die vom Erdbeben so schwer heimgegriffene Wurmlinger Kapelle haben einen schönen Erfolg. Nächste Woche hält Prof. Dr. v. Koken einen Vortrag über das Erdbeben vom 16. November, dessen Ertrag ebenfalls für die Kapelle ist. Schwache Erdstöße werden hier fast noch jeden Tag verspürt. Vielfach wird es freilich die Neurostik der Leute sein, die sie merkt. Aber tatsächlich machen sich leise Erschütterungen noch häufig bemerkbar. Das kann bei tektonischen Veben, wie es das am 16. Nov. noch Monate lang dauern.

Heilbronn, 28. Novbr. Der Gefängnisgehilfe Mezger, der dem Grafen Passy zweimal zur Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis verholpen und sich an weiblichen Gefangenen vergangen hat, ist wegen Gefangenenbefreiung, Bestechung und dreier Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, sowie 10 Jahren Ehrverlust und der Tragung der Kosten verurteilt worden. Drei Monate gehen, als durch die Untersuchungschaft verbüßt, von der Strafe ab.

Brackenheim, 25. Nov. Im Konkurs über das Vermögen des früheren Schultheißen Wosch in Stöckheim steht eine Abschlagsverteilung von 8 Prozent bevor. An unbedingten Forderungen sind hierbei 274 084 Mark zu berücksichtigen. Als Schlussdividende sind noch $\frac{1}{3}$ Proz. in Rechnung zu nehmen. Der württembergische Staat ist mit 213 894 Mk., die Sparkasse Bretten mit 49 096 Mk. beteiligt. Der Staat verliert einschließlich Zinsen über 200 000 Mark.

Ulm, 28. Nov. Der frühere Direktor der hiesigen Filiale der Württembergischen Vereinsbank, Sali Thalmeffinger, hat sich aus dem Sanatorium in Kreuzlingen, wo er untergebracht war, vor kurzem entfernt, ohne daß man seinen jetzigen Aufenthalt kennt.

Göppingen, 27. Nov. In der Menagerie Holzmüller, die bis gestern hier weilte, wurde am Samstag das bekannte Experiment, eine Partie 66 im Löwenkäfig zu spielen, ausgeführt, nur war diesmal an Stelle eines Löwen ein Tiger. Die Kartenspielenden waren Frau Antoinette Stahl, Wittin zu den „Sieben Schwaben“ hier und der bekannte Ringlämpfer Joh. Höbger vom Saalbau in Göppingen. Der dritte im Bunde war ein Tierbändiger, der den Tiger im Zaum hielt.

Göppingen, 27. Nov. Einen Seeadler hat am Freitag vormittag der Gastwirt Michael Höbger von hier im Ottenbacher Tal erlegt. Der Segler

bot!
ak.
ak.
ak.
enbürg
enbürg.
! Gablian!
gen!
Goldbarisch!
tag eintreffend,
licht
Karl Wähler.
enbürg.
rsessel
billig geflochten
erlangen poliert.
Zinser.
mer Deutschen
ungs-Verein a G
uttgart
tpflicht-
ll-Lebens-
icherung
Sie spielend
nd ohne Ko-
g, ohne Zusatz
e und Wascher,
nur mit
rsil
ie Zeit, Arbeit
d sparen wollen
ben u. Bürsten,
- 1/2 stündiges
- sorgfältiges
ülen und die
ist blütenweiß
et unschädlich.
Ca. DÜSSELDORF
Fabrikanen nach
wellberührend
Bleich-Soda



der Lüste ist ein Mustereemplar, mißt vom Schnabel bis zum Schwanzende 92 Zentimeter und hat eine Spannweite von 2,36 Meter. Sein Alter wird auf 80—100 Jahre geschätzt. Man vermutet, daß der Adler derselbe ist, der vor 8 Tagen von Forstwart Schenk in Jebenhausen angeschossen wurde, da er an der Schwanzwurzel, wo er erheblich schweifte, 8 Millimeter lange Madenwürmer aufwies. Wie erinnerlich, ist vor 2 und 3 Jahren in der Vorher Gegend ebenfalls je ein Adler erlegt worden.

Vaihingen a. G., 27. Nov. Nach dreiwöchiger Krankheit ist gestern abend Stadtschultheiß Wischuf im Alter von 55 Jahren gestorben. Der Verstorbene wurde im November 1907 zum hiesigen Stadtvoortand gewählt, vorher war er 2 Jahre lang Stadtpfleger.

Schwäbische Gedenktage.

Am 22. November 1613 wurde der Kanzler Matthäus Englin, der schlimmste Ratgeber des Herzogs Friedrich, auf dem Marktplatz in Urach enthauptet. Ursprünglich hatte man Englin zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, nachdem er 119 000 Gulden, die er während seiner Kanzlerschaft sich unrechtmäßiger Weise angeeignet hatte, zurückgegeben hatte. Infolge seiner Flucht- und Befreiungsversuche sprach man ihm dann später doch noch den Kopf ab.

Am 23. November 1731 starb Erbprinz Friedrich Ludwig, der Sohn des Herzogs Eberhard Ludwig. Mit ihm starb die Stuttgarter Linie des Hauses Württemberg aus.

Am 24. November 1614 starb in Tübingen der Gelehrte Job. Heß, der nicht nur Jurisprudenz und Theologie, sondern auch Medizin studiert hatte. Er beschäftigte sich zuletzt viel mit mechanischen Erfindungen, u. a. hat er sich auch der Lösung des Perpetuum mobile gewidmet.

Der 25. November 1643 ist der Tag der Schlacht bei Lutlingen, in der der bayerische General Johann von Werth die Franzosen schlug und 7000 Soldaten nebst ihrem Führer Rouzon gefangen nahm.

Am 25. November 1376 brachte Graf Eberhard der „Greiner“, die Besten Achalm und Hohenstaufen durch Kauf in seinen Besitz.

Am 25. November 1631 wurde das Kloster Schöntal von den Schwaben ausgeplündert und gebrandschatzt.

Am 26. November 1647 wurde zu Mümpelgard (das damals bayerisch war) der nachmalige berühmte Mediziner und Philosoph Nic. Taurellus, zu deutsch Ochslain, geboren. Er war zuerst in Basel, dann an der Universität Altdorf. Da er von Person klein war, so pries ihn einer seiner Verehrer mit folgendem Verschen: „Von Körper ein Ochslain, von Genie ein Doh.“

Am 27. November 1812 marschierte der Rest der würtl. Division, etwa 150 Mann, unter General v. Kerner und Hauptmann v. Koseritz als die einzigen Altkriegern der „Großen Armee“ noch in Reih und Glied über die Beresina.

Am 28. November 1762 wurde Oberst Rieger von der Parade weg auf den Alperg in die Gefangenschaft abgeführt, angeblich wegen landesver-

räterischer Absichten. Später löhnte sich Herzog Karl Eugen wieder mit Rieger aus und machte ihn zum Kommandanten der Festung Hohenasperg.

Darmisches.

Das Erdbeben — eine Mahnung zur inneren Einkehr. Dem „Briefkasten“ des Pfortheimer Anzeigers“ ist aus Anlaß des Erdbebens folgende Zuschrift zugegangen: L. K. Ich wohne in einem Einfamilienhaus, ohne Nachbarschaft, in Baldebnähe. Am Donnerstag abend war ich wie üblich um 10 Uhr mit meiner Frau zu Bett gegangen, während unsere 4 Kinder und Dienstmädchen seit 1/9 Uhr den Schlaf der Jugend schliefen. Plötzlich erwachten wir, meine Frau und ich, durch ein ungewohntes Klirren, ich hatte das Gefühl, als ob mein Bett mit mir tanze, während auf Waschtisch und Kleiderkasten aufgestellte Gegenstände umfielen. Ich sagte zu meiner Frau, das ist ein Erdbeben, wir sprangen aus den Betten, ich machte Licht, während die tanzende Bewegung des ganzen Hauses immer stärker wurde, bis sie plötzlich aufhörte. Wir gingen im Hemd mit Licht in den unteren Stock des Hauses, um vielleicht eine andere Ursache zu finden. Die gravenhafte Erscheinung hat bei uns ungefähr eine Minute gedauert. Während die Kinder den Schlaf der Unschuld schliefen, gingen wir bleich bis in die Lippen wieder zu Bett. Jetzt erst kam uns das Ungeübte der ganzen Erscheinung recht zum Bewußtsein. Sollte ich unsere Kinder wecken? Wie sollte ich sie bei Wiederholung in Sicherheit bringen? Ein lähmendes, nie gekanntes Gefühl schlich mir ins Herz. Ich, der sonst in allen Lebenslagen Kaltblütigkeit übte, fühlte, was ich für ein ohnmächtiger Wurm war. Lange Jahre glaubte ich ein erstklassiger Mensch, Monist zu sein, der allen, die es hören wollten, das Täpselchen des Nonismus auf das i erklären zu können glaubte, jetzt gab es für mich nur noch 2 Punkte, — meine Ohnmacht und Gott. Ohne es zu wollen, wie ein Blitz stand das Wort Gottes vor mir und ließ mich nicht mehr los. Ich empfahl meine Kinder dem, den ich lange Jahre meines Lebens auf die Seite geschoben hatte. Lang lag ich noch wach. Ich beobachtete um 1/12 Uhr einen schwächeren, um 1/11 Uhr wieder einen etwas stärkeren Erdstoß. Währenddessen zog an meiner Seele mein ganzes Leben an mir vorbei, hell beleuchtet, sah ich alle Handlungen, die ich begangen und die ich besser hätte machen können. Wie nützlich und klein kam mir jetzt alles vor. Ich dachte auch an die Stadt Pfortheim, an ihre Einwohner, an die Bergnützlichkeitsvereine, an die endlosen Tanzereien und anderen Firtelanz und an die Klagen dabei über die Teuerung, in Zusammenhang bringend mit den Erfahrungen dieser Nacht. Vor wenigen Stunden hätte ich gelacht, wenn jemand dies Erdbeben eine Warnung Gottes für das leichtsinnige Volk genannt hätte, jetzt glaube ich fest daran. Oberflächliche Menschen werden ja über all dies lachen und denken, „der hats mit der Angst“. Mögen sie lachen. Die

Nacht des Schreckens wurde mein Gewinn und zur Nacht des Heils für mich, aus der mir der Frieden erwachsen wird für immer. — (Die Blattleitung fügte diesem bei: Sie sind sicher nicht der einzige, dem in jener Nacht die menschliche Nichtigkeit gegenüber den Naturgewalten zum Bewußtsein gekommen ist und in dem das Gefühl der Demut vor dem sich geregt hat, von dem die Bibel sagt, daß die Berge vor ihm zittern und die Hügel zergerhen.)

Freudenstadt, 23. Nov. Als im vergangenen Jahr der Halley-Komet auftauchte, kam mir aus alter Chronik folgendes zur Hand. Im Jahr 1066 schon schrieb man vom Kometen folgendes Verslein:

„Achterlei Unglück insgemein entsteht,
Wenn in der Luft erscheint ein Komet:
Viel Fieber, Krankheit, Pestilenz und Tod,
Schwere Zeiten, Mangel und Hungersnot,
Große Hitze, dürre Zeit und Unfruchtbarkeit,
Krieg, Raub u. Nord, Aufruhr, Reid, Haß u. Streit,
Frost, Kälte, Sturmwind und Wassersnot,
Viel hoher Leute Untergang und Tod,
Feuersnot und Erdbeben an manchem End,
Große Veränderungen am Regiment.
„Der aber Buße tut von Herzen
So wendet Gott manch Unglück und Schmerzen.“

Abergläubisch braucht man gewiß nicht zu sein, allein in den letzten Zeiten hat sich doch vom Obigen sehr viel eingestellt, ob natürlich der Halley gerade schuld war, das sei dahingestellt.

Zur Erinnerung an unsere Toten!

Ein Tag gehört den Toten, wir denken daran gern,
Den lieben Abgeschied'nen, die sind dahaim beim Herrn;
Die sind vorausgegangen, der ewigen Heimat zu —
Und haben schon gefunden die stille süße Ruh!

Da dröben oder draußen, wo uns're Lieben ruhn,
Ausruhen sie im Frieden von allem ird'nen Tun;
Sie dürsten wohl schon Schmiden, die Gnade uns'res Herrn
Und seh'n dem Gnadenstuhle vielleicht nicht mehr so fern!

Wir aber die noch welen in dieser Erdzeit,
Wir sollten uns beüben und machen auch bereit;
Dah' wird die Stunde kommen, man trägt uns auch hinaus —
Das Tor steht für uns offen zum ew'gen Heimathaus!

G. U. Schäfer.

Dem Menschen von heute fällt es sehr oft schwer, aus der Menge der sich ihm für jedes nur erdenkliche Bedürfnis anbietenden Mittel sofort das wertvolle Original von seinen Schmarozern zu sichten. Das gilt im besonderen Maße auf dem Gebiete der Hygiene und hier wieder speziell für die unbegrenzte Schaar der Salben. Um Geld und Kerger zu sparen, ist es das rätlichste, man bedient sich nur alter, als vorzüglich bekannter Medikamente und als solches ist der rätlichste Hervorhebung würdig die „Mino-Salbe“. Bei allen Wunden und Geschwüren, bei Hautaffektionen, Ekzemen, Fiechten, Kopfschind, Psoriasis und jeglicher Art von Weirunden ist sie von vortrefflicher, heilbringender Wirkung. Mit außerordentlicher Deekraft verbindet sie die große Annehmlichkeit, daß sie die Entwicklung der jungen Haut nicht hindert. Die „Mino-Salbe“ ist in allen Apotheken (Dose à 1.15 und 2.25) erhältlich, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert u. Co., Weinböhle-Druckerei. Die Vortrefflichkeit der „Mino-Salbe“ gibt ihr ein Haukreuz überall.

Um ein Erbe.

Novelle von Karl Meisner.

(Nachdruck verboten.)

Die nächsten Tage brachten für Winchen keine Änderung ihrer Lage. Der Schlossherr überbot sich in Aufmerksamkeit gegen sie, aber immer deutlicher trat es zutage, daß er unerbittliche Absichten dabei verfolgte. Jeder Blick, der lästern auf ihr ruhte, verriet seine unläuterer Gedanken. So unerfahren Winchen auch war, so fühlte sie es doch mit dem mädchenhaften Instinkt, der niemals täuscht.

Sonst fiel Winchen noch auf, daß häufig zwischen dem Schlossherrn und Mansell Koriska ein Wortwechsel stattfand, wie er unter normalen Verhältnissen zwischen dem Dienstherrn und seiner Untergebener unmöglich gewesen wäre. Erst glaubte Winchen, daß Armut im Hause herrsche, aber bald merkte sie, daß nur schmüder Geiz den Schlossherrn zu ungewohnter Sparsamkeit verleitete. Die meisten Räume im Schloß waren unbewohnt und nicht in Ordnung gehalten, das Dienstpersonal auf die notwendigste Zahl beschränkt. Verkehr hatte Wolnu mit keinem Menschen sonst. Geschäfte erledigte er ausschließlich mit dem Notar Hebbe, welcher in einem abgelegenen Nebengebäude wohnte, von dessen Familie aber man nie etwas zu sehen bekam.

Mansell Koriska änderte in ihrer feindseligen Haltung Winchen gegenüber nicht. Im Gegenteil!

Wo sie ihr etwas in den Weg legen konnte, tat sie es geflissentlich, ohne sich auch nur Mühe zu geben, ihre Abneigung zu verbergen. Sie mochte in der jungen Erzieherin eine gefährliche Nebenbuhlerin wittern, die ihre Stellung dem Schlossherrn gegenüber gefährdete. Da sie demselben augenscheinlich einige Jugendernisse gemacht hatte, dachte sie in ihrer moralisch niedrigen Gesinnung, Winchen würde daselbe tun. Da diese nun entschieden jünger und schöner war wie sie, fürchtete sie, ihren Einfluß zu verlieren, wenn nicht gar die gute Stelle überhaupt.

Die kleine Augusta war durch fortwährende liebevolle, ja manchmal sogar grausame Behandlung so eingeschüchtert, daß es die liebevollsten Annäherungsversuche Winchens beharrlich zurückwies. Das Kind hatte eben trotz seiner zarten Jugend schon alle Fühlfäden seines Innenlebens einzogogen und war eins von jenen unglücklichen Geschöpfen, denen ein hartes Schicksal ein ewiges Alleinsein bestimmt zu haben schien.

So kam es denn, daß Winchen häufig traurig an ihrem Fenster saß und sehnlichst hinausblinnte nach der Ruine, wo wenigstens Menschen hausten, die es gut mit ihr gemeint hatten. Jetzt glaubte sie auch den seltsamen Blick zu verstehen, den ihr Herr Ballhafar zugeordnet hatte, als die Rede auf ihre Reise nach Schloß Richtenberg gekommen war.

In einem sonnenklaren Tage wagte sie es einmal, ihren einsamen Spaziergang weiter auszuwehnen. Sie folgte den Pfaden, die sie bei ihrer

Deckung unter Hermanns Führung gegangen war. Sie war dabei so in Gedanken vertieft, daß sie es gar nicht merkte, wie weit sie schon den Berg hinaufgestiegen war. Endlich setzte sie sich ermüdet auf einen umgestürzten Baumstamm, der dicht an Wege lag, um nach einer kurzen Ruhepause den Rückweg wieder anzutreten. Da rauchten plötzlich neben ihr die Büsche und heraus trat der, an den sie schon so oft in stillen Stunden gedacht, Herr Ballhafar. Er trug eine Botanikerbüchse um die Schulter gehängt, in der Hand hatte er einen kleinen Spaten. Beide waren überrascht, beide hatten zuerst dasselbe Empfinden, sich möglichst rasch wieder zu entfernen. Aber sie blieben und sahen sich dann lächelnd an. Der Einsiedler begann die Unterhaltung.

„Ich bin dem Zufall dankbar, der mich heute hier an diese Stelle geführt hat, mein Fräulein. Ich benutze diese günstige, unerhoffte Gelegenheit, um mich nach dem zu erkundigen, was ich schon lange gern gewißt hätte. Darf ich fragen, wie es Ihnen auf Schloß Richtenberg gefällt, Fräulein? Halten Sie, bitte, meine Teilnahme nicht für müßige Neugier oder gar Aufdringlichkeit.“

Winchen rückte errötend zur Seite, um ihrem ehemaligen Gastgeber neben sich Platz zu machen. Dieser aber ließ sich ihr gegenüber auf einem moosbewachsenen Stein nieder und wiederholte in herzlichem Tone seine Frage.

(Fortsetzung folgt.)